

Akute Versorgungsmängel in Österreich: Neuer Kinderhilfsfonds für Soforthilfe

Pressekonferenz
20.11.2013, 9:30 Uhr
Kinderinfo Wien

Wir danken für die Unterstützung:



Akute Versorgungsmängel für chronisch kranke und behinderte Kinder:

Wien, 20.11.2013 - Wenn es um die Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich geht, ist die Versorgungslage noch immer dramatisch schlecht. Die Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (Kinderliga) nimmt den Weltkinderrechtstag am 20. November einmal mehr zum Anlass, um auf „das Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit sowie auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit“ (Art. 24, internationale Kinderrechtskonvention) hinzuweisen. Dieses Recht ist in der österreichischen Verfassung noch immer nicht verankert. Besonders betroffen sind chronisch kranke und behinderte Kinder. Für Kinder und Jugendliche, die dringend darauf angewiesen sind, ist die notwendige Therapie und Rehabilitation nicht gewährleistet. Nach wie vor gibt es in Österreich schwerwiegende Versorgungsmängel in diesem Bereich:

- Zumindest 70.000 chronisch kranke und behinderte Kinder und Jugendliche erhalten nicht die Therapie, die sie benötigen.¹
- Es gibt Wartezeiten bis zu 1,5 Jahre für dringend erforderliche Therapiemaßnahmen.
- Es gibt bundesweit zu wenig kostenfreie Therapieangebote mit angemessenen Wartezeiten. Auf dringend notwendige Behandlungen wie beispielsweise Physio-, Ergo-, logopädische, Psycho- oder Familientherapie müssen Kinder monatelange warten oder die Eltern aus eigener Tasche (vor-)finanzieren.
- Es fehlt ein flächendeckendes Angebot an FachärztInnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie.
- 130.000 Kinder und Jugendliche leben in chronischer Armut (unter 6 Euro/Tag), 240.000 sind Armut gefährdet.
47% aller Ein-Eltern-Haushalte mit einem Kind sind armutsgefährdet (Statistik Austria Armut und soziale Eingliederung Mai 2013.)²
- Kinderrehabilitation ist praktisch nicht existent. Es gibt etwa 60 Rehabilitationszentren mit 7.700 Plätzen für Erwachsene, aber kein einziges für Kinder.
- Viele Familien können sich die Selbstbehalte für Heilbehelfe und Therapien nicht leisten.
- Eltern sind immer wieder mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert.
- 3-5% der Kleinkinder wachsen unter erheblichen Belastungen wie Verwahrlosung, Gewalterfahrung oder existenzieller Bedrohung auf.
- Die medizinische Betreuung sterbender Kinder zu Hause wird durch die öffentliche Hand nicht finanziert.

¹ <http://www.springermedizin.at/artikel/26613-70-000-kinder-und-jugendliche-ohne-therapie>

² http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&frm=1&source=web&cd=1&ved=0CCoQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.statistik.at%2Fweb_de%2Fstatic%2Fstudie_zu_armut_und_sozialer_eingliederung_in_den_bund_eslaendern_071149.pdf&ei=AOKUs_uGYz64QT3zoDwBA&usg=AFQjCNH0DW9uRibqBJ702mSDAhWqeJd5CQ&sig2=HOAKZt_DKKzndMFGBEMfPQ – 18.11.2013 um 13.00 Uhr

Kinder und Jugendliche machen 20% der Bevölkerung Österreichs aus, erhalten aber nur 6% der Gesundheitsleistungen. Deutschland gibt in diesen Bereichen 3-6 mal so viel für seine Kinder aus. Im EU-Durchschnitt wird in Relation jüngerer zu älteren Menschen 20% mehr in die Gesundheit von Kindern und Jugendliche investiert als in Österreich. Bei Gesundheitsförderung und Prävention sind es sogar 30%.

„Im Zuge der aktuellen Budgetdebatte darf daher keinesfalls erneut auf Kosten der Kinder und Jugendlichen gespart werden!“ lautet daher der Appell von Kinderliga-Präsident Dr. Klaus Vavrik an die aktuellen politischen Entscheidungsträger. *„Dies wäre ein fataler politischer Fehler, der einerseits die Rechte einer großen Bevölkerungsgruppe missachtet und andererseits später noch viel höhere Folgekosten nach sich ziehen würde“*, so Vavrik. Der Generationenvertrag muss laut Vavrik in beide Richtungen gelten und auch den Kindern und Jugendlichen gegenüber respektvoll gelebt werden – ganz besonders, wenn sie krank und hilfsbedürftig sind. *„Die Kinder von heute werden unsere Zukunft von morgen gestalten. Schaffen wir Ihnen dafür eine gute Gegenwart!“* lautet Vavriks Aufforderung.

Vieles konnte die Kinderliga im Laufe ihres fünfjährigen Bestehens anstoßen:

- Zur Verbesserung der Versorgungssituation und dem Ausbau gesundheitsfördernder und präventiver Maßnahmen für Kinder und Jugendliche wurde von BM Stöger die Kinder- und Jugend-Gesundheitsstrategie 2011 entwickelt. Ein Komitee, intersektoral besetzt, unter Vorsitz des Präsidenten der Kinderliga Prim. Dr. Klaus Vavrik, begleitet, als beratendes Gremium, die Umsetzungsmaßnahmen. Ein jährlicher Bericht zeigt übersichtlich die erfolgreichen Umsetzungsmaßnahmen und Projekte zur Kinder- und Jugendgesundheit auf.
- Der sogenannte „Jugendcheck“ (Wirkungsorientierte Folgenabschätzung) ist in Kraft getreten. Demnach wird jedes neue Gesetz auf seine Wirkungsfolgen für die nächsten Generationen überprüft.
- Bei der Entwicklung der 10 Gesundheitsziele im Jahr 2012 wurde der Kinder- und Jugendgesundheit ein eigenes Ziel gewidmet. Bei der Ausarbeitung der Umsetzungsmaßnahmen ist das Kinderziel ganz prominent an oberster Stelle gereiht. Im Bereich der Kinderrechte wurde ein Monitoring-Board bestehend aus ExpertInnen unterschiedlicher Disziplinen und dem Netzwerk Kinderrechte eingerichtet. Aufgabe ist es, basierend auf den Empfehlungen des UN-Kinderrechteausschusses Vorschläge zur Verbesserung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln.
- Frühe Hilfen: Es wurden über die Gesundheitsziele-Projektförderung in fünf Bundesländern in Kooperation mit den Gebietskrankenkassen und einer fachlichen Begleitung durch die Kinderliga regionale Modellprojekte gestartet.

Auch im Bereich der Versorgung gibt es, regional sehr unterschiedliche, erste Verbesserungen. Diese sind jedoch weit davon entfernt, den tatsächlichen Bedarf zu decken. Hierfür braucht es weiterer Maßnahmen und Hilfen.

Motivation und Notwendigkeit für die Gründung des Kinderhilfsfonds:

Nicht zuletzt hat die Arbeit der Österreichischen LIGA für Kinder und Jugendgesundheit dazu geführt, dass das Thema Kinder- Jugendgesundheit die Politik, die öffentliche Wahrnehmung und die Medien erreicht hat. Die Umsetzung diskutierter politischer Absichtserklärungen und beschlossener Gesetze hinkt im Angebot der Versorgungslandschaft nach. Immer noch fehlt ein flächendeckendes, kostenfreies Angebot; immer noch übersteigt die Wartezeit auf Therapieplätze ein vertretbares Maß.

Hinzu kommt, dass Eltern und Familien mit Kindern finanziell besonders belastet sind. Laut einer Studie der Statistik Austria aus dem Mai 2013 sind 47% aller Ein-Personen-Haushalte mit Kindern armutsgefährdet. Jedes Kind mehr in der Familie bedeutet, statistisch gesehen, tiefer in die Armutsfalle zu rutschen. Zusätzliche Kosten – wie Selbstbehalte, Vor- oder Teilfinanzierung von Therapien oder Hilfsmittel - übersteigen die finanziellen Möglichkeiten der Familien. So heißt es - warten-warten-warten - und kostbare Behandlungs- und Entwicklungszeit zu verlieren. Jeder verlorene Wartetag zählt bei Kindern doppelt.

Daher gründeten Vorstandsmitglieder der Kinderliga einen weiteren Verein – den Verein zur Förderung der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich – mit dem sie einerseits wissenschaftlich und lehrend aktiv sind und über den Kinderhilfsfonds dem einzelnen betroffenen Kind rasch und unbürokratisch geholfen werden kann. Geraten Familien durch die Erkrankung oder Behinderung ihres Kindes in Not, hilft der Kinderhilfsfonds dort, wo das System derzeit noch auslässt durch:

- Teil- oder Vollfinanzierung von Therapien und Heilbehelfen
- Soziale Hilfe durch Vernetzung mit anderen Berufsgruppen und Organisationen
- Wartezeiten werden dadurch verkürzt und wertvolle Entwicklungszeit wird gewonnen.

Liegt soziale Bedürftigkeit vor und sind alle öffentlichen Fördermöglichkeiten ausgeschöpft, können betroffenen Familien über eine anerkannte Gesundheitseinrichtung oder psychosozial tätige Organisation beim Kinderhilfsfonds einreichen. Jeder einzelne Fall wird von einem Fachbeirat geprüft. Bei Ausgaben über 5000.- jährlich wird der Vorstand eingebunden. Diese Vorgehensweise gewährleistet, dass mit den Spendengeldern sorgfältig und bedarfsgerecht umgegangen wird und die Hilfe rasch bei den Kindern und ihren Familien ankommt.

Dank der Unterstützung von Concordia Sozialprojekte sowie mehrerer anderer Spenden konnte der Kinderhilfsfonds seine Arbeit bereits aufnehmen. Kinderhilfsfonds-Mitbegründerin Dr. Christina Wehringer: *„Die ersten Fälle zeigen, wie groß der Mangel an frei verfügbaren Therapieplätzen in diesem Land ist oder wie mühsam der Weg für Eltern zu einem speziellen Krankenbett oder anderen dringend notwendigen Hilfsmittel für ihr Kind ist. Es brauchte sechs verschiedene Förderstellen, sechs Mal Ansuchen ausfüllen, sechs Mal alle Unterlagen übermitteln, sechs Mal hoffen und bangen.“*

Der Bedarf an Unterstützung durch den Kinderhilfsfonds ist groß. Je mehr Spendengelder zur Verfügung stehen, umso mehr Kindern kann der Kinderhilfsfonds beim Bewältigen, Erleichtern oder Lindern einer schweren Erkrankung oder Behinderung helfen.

Aus der Praxis:

Besonders in der Ergotherapie, aber auch bei Kassenplätzen für Psychotherapie und anderen Therapien für Kinder herrscht akute Unterversorgung. Für Familien chronisch kranker oder behinderter Kinder sind zwei Fragen vorrangig:

1. An welchem Platz der Warteliste stehen sie? Wartezeiten von 5 - 10 Monaten, ja oftmals bis zu einem Jahr für ergotherapeutische und auch psychotherapeutische Therapien sind in vielen Regionen Österreichs "normal".
2. Wie erfolgt die Finanzierung? Es gibt mancherorts kostenfreie Behandlungsplätze in Ambulatorien, aber diese decken nicht den Bedarf. Krankenkassenplätze bei freiberuflichen AnbieterInnen werden häufig über ein Stundenkontingent der jeweiligen Krankenkassen vergeben, jedoch könnten TherapeutInnen diese aufgrund des dringenden Bedarfs theoretisch mehrfach besetzen.

Hat eine Familie keinen solchen Platz „ergattert“, dann bleibt nur noch die Möglichkeit, eine „WahltherapeutIn“ in Anspruch zu nehmen. In diesem Fall muss die Familie die Kosten vorfinanzieren und nach Abrechnung mit der Krankenversicherung ca. 50% oder zum Teil auch mehr davon selbst tragen.

MMag. Petra Marksteiner-Fuchs, Ergotherapeutin und Psychotherapeutin, weiß aus ihrer Praxis: *„Leider herrscht hier bei der Vergabe der Krankenkassenplätze nur noch das Prinzip: "Wer zuerst kommt, mahlt zuerst". Jeder kann sich vorstellen, welche Auswirkungen dies auf das Fortschreiten oder auch Zurückbleiben der Entwicklung der Fähigkeiten erkrankter Kinder hat. Hier gilt leider wirklich: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nur mehr schwer.“*

Alle Pressetexte zum Download:
www.kinderhilfsfonds.at

Weiterführende Informationen zur Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (Kinderliga):
www.kinderjugendgesundheit.at

Weiterführende Informationen zum Kinderhilfsfonds:
www.kinderhilfsfonds.at

Rückfragehinweis:

Verena Bittner-Czettl
presse@kinderjugendgesundheit.at
0650/7101373

Jede Spende hilft uns zu helfen - Spendenkontonummer:

Die Ärztebank 1096 Wien
IBAN: AT 18 1813 0808 8932 0000
BIC: BWFBATW1